

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 80 (1992)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

1/92

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



Pg 14418

Handwritten initials



Ausschreibung

SGF-Weiterbildungsseminar

Die neue Adresse

SGF – Stapferhaus – Schloss Lenzburg

Die neue Dienstleistung

SGF-Veranstaltungskalender

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZRA

Regula Ernst, Zentralpräsidentin

(Foto: Marianne Fuchs)

Zum Titelbild: Liebe Leserinnen

Wir alle vom Zentralvorstand haben uns während des verflossenen Jahres über die vielen Zeichen der Verbundenheit mit dem SGF sehr gefreut. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich.

Getragen von Ihrem tatkräftigen «Miteinander – Füreinander» nehmen wir gerne neue Herausforderungen an und freuen uns auf eine erspriessliche Zusammenarbeit auch im neuen Jahr.

Ihnen, liebe Sektionspräsidentinnen und Mitarbeiterinnen im SGF, wünschen wir fürs neue Jahr viel gutes Gelingen in Ihrem Wirken und persönliches Wohlergehen.
Ihre Zentralpräsidentin
Regula Ernst



Dieter Stemmlé, LAKO-Geschäftsführer, und Maxine van Eerd-Schenk, Schöpferin des LAKO-Kunstdrucks zur Freiwilligenarbeit (Abbildung und Bestellmöglichkeit siehe beigelegte Werbekarte).

Im Sozialwesen Menschen bewegen

Vor gut zwei Jahren hat sich die LAKO/Schweizerische Landeskonferenz für Sozialwesen von einer Dach- zu einer Forumsorganisation gewandelt. Was heisst das? Die LAKO wurde einst als Stiftung gegründet, um Koordinationsaufgaben im Sozialwesen wahrzunehmen. Nach einer ersten Entwicklungszeit mit wenig Lorbeeren drängte sich eine Umorientierung auf; die zwei Planstellen genügten für die anfallenden Aufgaben nicht. Wo kein Geld zu verteilen ist und wo keine Gesetze auszuhandeln sind, ist es schwer, Kirschen zu essen.

Es wurde Zeit, die Zeichen der Zeit besser zu erkennen: Unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unter Freiwilligen verschiedenster Institutionen hat sich in den letzten Jahren das Gesprächsklima merklich abgekühlt, nicht zuletzt aufgrund neu entstandener Konkurrenz untereinander. Hier setzt die LAKO an mit dem «Forumsgedanken» als Leitbild. Die LAKO, jetzt «Sozialforum Schweiz», will mehr Erfahrungsaustausch, mehr Gespräch über die Institutionsgrenzen hinweg und mehr Nachdenken über soziale Dienste. Sie arbeitet «nach innen», denn im Sozialwesen, zwischen Mitarbeitenden und Freiwilligen, muss mehr Bewegung entstehen.

Der neue Weg ist gewählt. Und er wird beschritten. Ein wertvoller Markstein ist das Projekt «Freiwilligenarbeit», über das die diesem *ZENTRALBLATT* beigelegte Werbekarte informiert. Das «ForumsMagazin» der LAKO zum Thema «Freiwilligenarbeit als Lernfeld» berichtet vom Umdenken, das sowohl bei den Profis wie bei den Freiwilligen not tut. Neue Bilder von und über die Freiwilligenarbeit sind am Entstehen.

Die LAKO hat mit dem Projekt «Wie sonst selten im beruflichen Alltag...»,

das unter der Leitung von Monika Stocker steht, die Fragen um die Freiwilligenarbeit neu aufgerollt. Sie hat ausgetrampte Pfade verlassen und gemeinsam mit vielen Projektteilnehmenden neue Zusammenhänge entdeckt. Sieben soziale Institutionen und vier Partnerorganisationen aus der Arbeitswelt haben sich zusammengetan und den Wert der Freiwilligenarbeit für die persönliche und berufliche Entwicklung erprobt. Eine Antwort steht auf sicher: Freiwilligenarbeit erweitert das eigene Wissen über Menschen und ist Lernfeld für den Umgang mit ganz verschiedenen Menschentypen.

Das «ForumsMagazin», deren Redaktion in den Händen von Christine Goll lag, berichtet in einladender und frischer Art über die Erfahrungen und deren Folgen für alle am Projekt Beteiligten. Mitgemacht hat ebenfalls der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. Die Tagung «Frau und Wirtschaft» ist auf grossen Zuspruch gestossen und wird weiterbearbeitet werden. Was herausgeschaut hat, können Sie im «ForumsMagazin» nachlesen...

Die Anstösse, die Beweggründe für soziales Handeln, die das Projekt den beteiligten Institutionen gegeben hat, bestätigt die LAKO auf ihrem neuen Weg. Insbesondere auch dadurch, dass der SGF bewegt wurde, sich der gemeinnützigen gesamtschweizerischen Stiftung LAKO anzuschliessen. Das macht Mut, die aktuellen Fragen um Freiwilligenarbeit anzugehen, neue Lösungen zu finden und ganz andere Wege zu beschreiten. □



*Dieter Stemmlé, lic. phil.,
Geschäftsführer der LAKO / Sozialforum
Schweiz*

4 Aus dem Zentralvorstand

5 Das Zentralsekretariat des SGF im Stapferhaus

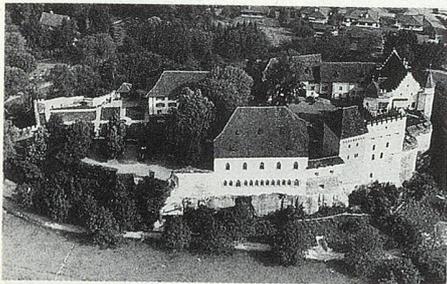


Foto: AT

6 Freiwillige im sozialen Bereich: Ein Bericht über den kirchlichen Sozialdienst in Zürich

8 SGF-Weiterbildungsseminar 1992

9 Trotz allem – ein gutes Leben. 4. Teil der Fortsetzungsgeschichte

10 «Frauen aus unseren Reihen»: Annemarie Röthlisberger aus Münchenbuchsee

12 Sektionsbeiträge

15 GBS: Gemüseanbau

16 SGF-Veranstaltungskalender

Überlass Dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern rudere selbst; aber rudere nicht ungeschickt.

A. v. Platen

Viel Kraft und Mut und alles Gute im neuen Jahr!

Konjunkturforscher, Wirtschaftsfachleute, Politiker und Sozialarbeiter prognostizieren düstere und schwierige Zeiten: Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, materielle und soziale Armut erwarten uns im neuen Jahr. Was das für jeden einzelnen bedeutet, kann nur ermessen, wer selber davon betroffen ist: Finanzielle Einschränkungen, Zurückstecken, Ratlosigkeit, Selbstzweifel, Depressionen, Mahnungen, Betreibung ...

Viel Kraft und Mut und alles Gute im neuen Jahr!

Konjunkturforscher, Wirtschaftsfachleute, Politiker und Sozialarbeiter prognostizieren «gute» Zeiten für die Gemeinnützige Arbeit: Mehrarbeit für ehrenamtliche Aufgaben, gemeinnützige (geschulte) Tätigkeit ist dringend notwendig, rasche, unkomplizierte Hilfe wird gefordert und erwartet uns im neuen Jahr. Was das für jeden einzelnen von uns bedeutet: Vermehrte Mitarbeit bei der Jugendarbeit: Krippen, Horte, Ludotheken, Spielnachmittage verlangen nach unserer Mithilfe. In der Familien- und Altersbetreuung bedeutet das Besucherdienst, Budgetberatung, Spitexdienste, Mittagstisch, Gassenküche und Zusammenarbeit mit der Fürsorge. Unsere Phantasie, Beweglichkeit und Bereitschaft ist erwünscht.

Vor 100 Jahren wurden vielerorts Gemeinnützige Frauenvereine gegründet, «um der Noth und Armuth zu wehren». Heute, nach 100 Jahren, sind wir wieder dazu aufgerufen. Ich wünsche uns allen Kraft und Mut und Glück im 1992!



Karin Mercier

Karin Mercier

Wie sonst selten im beruflichen Alltag ...

Diesem ZENTRALBLATT ist eine Bestellkarte für das «ForumsMagazin» der LAKO/Sozialforum Schweiz beigeheftet.

Das Magazin ist dem Thema «Freiwilligenarbeit als Lernfeld» gewidmet und stellt sieben Projekte vor, die im Rahmen der AB 91 verwirklicht wurden. Der SGF beteiligte sich daran mit dem Projekt «Frau und Wirtschaft – Familie und Beruf – Herausforderung und Chance».

Die spannende Zusammenarbeit zwischen sozialen Institutionen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Privatwirtschaft ist in diesem Heft wiedergegeben: Jedes Projekt wird vorgestellt, Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Projektleiterinnen und Projektleiter werden interviewt und geben ihre Lernerfahrungen preis, sei es beim sozialen Verwaltungsrat, beim freiwilligen Einsatz im Berggebiet, bei der Wohnungssuche für Straftentlassene oder beim SGF-Projekt, dem vier Seiten gewidmet sind.

Tagung mit den Kantonalpräsidentinnen vom 25. November 1991

Die Analyse ist im Gange, gewisse Punkte sind bereinigt worden. Die Mitglieder des ZV haben festgestellt, dass der ZV zu sehr verwaltet und die Zeit für wichtige Fragen (Planung, Programmisches, Information und Kontaktpflege zur Basis und anderen Organisationen) fehlt.

Daher werden die Organe des SGF in einer Versuchsphase neu gestaltet: Der ZV erhält neu einen Geschäftsausschuss (ZP, 1 Vize, Kassierin). Dieser tagt monatlich. Die Sitzungen des ZV (nur noch alle zwei Monate) können dadurch gestrafft und die Effizienz im ZV gesteigert werden.

Zudem wird die Annahme eines sehr günstigen Angebots zur Errichtung eines Zentralsekretariats den genannten Bestrebungen entgegenkommen.

Die Kantonalpräsidentinnen werden vom ZV zu mindestens zwei Konferenzen im Jahr eingeladen (gegenseitige Information, intensivere Beziehungen zur Basis).

Für die Vorführung der Dia-Show bei den Sektionen über das Anstaltsleben in Hindelbank werden noch Frauen für die Kantone AG, ZH und die Ostschweiz gesucht.

Zwei Kantonalpräsidentinnen sprechen sich positiv über den Info-Abend des «Weissen Ringes» aus.

Diskussion über voraussichtliches Jahresthema.

Die Jahresversammlung findet am 12./13. Mai 1991 in Dübendorf statt. □
Marie-Louise Knecht

Gartenbauschule Schulvorstand

An der Schulvorstandssitzung vom 21. Oktober 1991 haben wir Herrn Peter Meier (siehe Portrait von P. Meier) einstimmig zum Schulleiter gewählt.

Das Budget 1992 der Schule, Lehrwerkstätten, Blumenladen und Internat wurde besprochen und genehmigt. Die beantragte Kostgelderhöhung für die Schülerinnen ab 1992 wurde einstimmig angenommen. (Neu Fr. 400.– p.M.)

Herr Ehrsam, Management-Beratung und Mitglied des Schulvorstandes, informiert über das neue Marketingkonzept.

Das Ökonomiegebäude im Altfeld ist bald fertiggestellt. Im Frühjahr 1992 soll eine Einweihungsfeier stattfinden.

Erfreut haben wir zur Kenntnis genommen, dass verschiedene Sektionen des SGF die GBS besucht haben. □

Doris Lüscher

Der neue Schulleiter stellt sich vor:



Zurzeit unterrichte ich als Hauptlehrer an der Berufsschule ABB Baden. Zugleich bin ich Leiter der Abteilung «Allgemeinbildung» und Vertreter der Lehrerschaft im Schulvorstand.

Begonnen habe ich meine berufliche Tätigkeit im Jahre 1960 als Primarlehrer in Niederrohrdorf (AG). Nach der Gewerbelehrausbildung in Bern bin ich 1966 in die damalige BBC-Werkschule Baden eingetreten. In den 25 Jahren habe ich vielfältige Erfahrungen sammeln können, so als Referent in der Erwachsenenbildung, als Mitwirkender an Schulversuchen (z.B. Blockunterricht), als Nebenamtlehrer an andern Schulen (z.B. Berufsschule Lenzburg) und als Mitglied bildungspolitischer Kommissionen. Im organisatorischen Bereich der praktischen Berufsausbildung bin ich während eines Jahres bei BBC Mannheim tätig gewesen.

Die Lehrlingsausbildung der ABB ist vor zwei Jahren tiefgreifend umgestaltet worden. Das neue Ausbildungsmodell hat grosse Beachtung gefunden; so sind z.B. die offenen Lehrstellen auch in der Zeit des Lehrlingsmangels weitgehend besetzt worden.

Die Kombination von beruflicher Erfahrung und neuem Anreiz wird es mir ermöglichen, die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Ich darf dabei auf die loyale Unterstützung durch den Schulvorstand und die kollegiale Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Gartenbauschule zählen. □

Peter Meier

Die Zentralpräsidentin äussert sich ...

Gedanken zum neuen Jahr

Glockengeläute um Mitternacht, silberne Sterne, die ihr Glitzern auf den reflektierenden Schneekristallen wiederfinden – so erlebe ich jeweils im winterlichen Bergdorf den Übergang vom alten zum neuen Jahr. Die kurze Spanne zwischen dem Ausklingen des alten und dem Einläuten ins neue Jahr reicht gerade für ein paar Gedanken an Vergangenes – und schon richtet der hellere Klang der Glocken Sinnen und Trachten auf die vor uns liegende Zeit.

Wie Blitzlichter huschen Erinnerungen durchs Gedächtnis. Ein paar Stichworte müssen genügen: Das Jubiläumsjahr stand für den SGF im Zeichen von «Begegnungen». Wie schön, dass die Aktion eine Fortsetzung finden wird!

Von vielen anderen erinnerungswürdigen Begegnungen wäre zu erzählen. Erwähnen möchte ich hier nur die Orientierungstagung für «neue» Präsidentinnen.

Die im Zusammenhang mit den Diskussionen rund um die Gartenbauschule erfolgten Begegnungen mit Ihnen, liebe Mitglieder, haben zu einer neuen Verbindung geführt. Ihr eindrückliches Einstehen für die GBS an der Jahresversammlung hat uns nicht nur gefreut, sondern bewegt.

Angesichts guter Erinnerungen bin ich versucht, im Ausblick aufs neue Jahr die Agenda, die noch über weite Strecken nicht allzu belastet vor mir liegt, voll Enthusiasmus einzuteilen und auszufüllen. So werden wir gerne dem anscheinend vorhandenen Bedürfnis nach Informationsveranstaltungen nachkommen und im nächsten Herbst wiederum eine Präsidentinentagung ausschreiben, diesmal ohne Einschränkung.

Wir freuen uns auf Begegnungen an den beiden zweitägigen Seminaren. Und im Mai treffen wir uns zur Jahresversammlung in Dübendorf.

Bis dahin wünsche ich Ihnen und mir viele gute Begegnungen und schliesse – im Bewusstsein um die Schnelligkeit, in der uns die Zeit immer wieder davonfliegt – mit einem Wort von Ricarda Huch: «Wenn wir wüssten, wie kurz das Leben ist, würden wir uns gegenseitig mehr Freude machen.» □

Regula Ernst



Das Stapferhaus auf Schloss Lenzburg – die künftige Adresse des SGF

Mit der Errichtung eines SGF-Zentralsekretariats geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung

Wie ein Samenkorn, das in gute Erde fällt und geduldig der Zeit der Reife entgegenwächst, so erging es dem langjährigen Wunsch des Zentralvorstands. Die Leitung des Stapferhauses Schloss Lenzburg bot dem Zentralvorstand an, sein Zentralsekretariat im Stapferhaus einzurichten. Der ZV freute sich über die äusserst günstige, aber auch sehr ehrenvolle Offerte, dachte nach, rechnete aus, diskutierte – und nahm an.

Wo liegt und was bedeutet das «Stapferhaus»?

Es gehört zum Komplex vom Schloss Lenzburg und ist eine aargauische und schweizerische Begegnungsstätte. Es stellt verschiedenen gemeinnützigen Institutionen (zu günstigen Bedingungen) Raum und Bürogeräte (für deren Geschäftsstellen) zur Verfügung. Die Konzentration von mehreren Geschäftsstellen am gleichen Ort hat sich schon bisher für die beteiligten Organisationen als fruchtbar erwiesen: Die zeitgemässe Büro-Infrastruktur kann gemeinsam genutzt werden. Die Stelle ist durchgehend besetzt und gewährleistet einen ungebrochenen Informationsfluss. Dies gilt insbesondere auch für uns, wenn die SGF-Sekretärin nur teilzeitlich angestellt ist.

Für den SGF bedeutet eine feste Daueradresse eine erhebliche Verbesserung seiner Erreichbarkeit. Damit können nicht nur verbandsinterne Bedürfnisse befriedigt werden, sondern wir genügen endlich auch Ansprüchen, die von aussen an uns herangetragen werden.

Schliesslich ein Wort zu den Bezügen des SGF zum Kanton Aargau: Zunächst ist ja der Aargau der Gründungskanton

des SGF. In Lenzburg entstand unter der Leitung der damaligen Präsidentin, Frau Gertrud Villiger-Keller, die erste Haushaltsschule – und eingebettet in die liebliche Aargauer Hügellandschaft liegt unsere Gartenbauschule im Blickfeld vom Stapferhaus. Wahrhaftig ein Zentrum des SGF!

Die Eröffnung des Sekretariats ist vorgesehen auf 1. Juni 1992. □

Regula Ernst



Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Die Zentralsekretärin

für das neue Zentralsekretariat des SGF im Stapferhaus Schloss Lenzburg wird keine einsame Schlossherrin sein, sondern die eigenständige Mitarbeiterin des SGF in einem Team von Verantwortlichen für ähnliche Organisationen.

- Wenn Sie Interesse an einer Aufgabe haben, die neben den allgemeinen Sekretariatsarbeiten Ihre Fähigkeiten im Organisieren, Planen und Koordinieren fordert;

- wenn Sie eine kaufmännische Ausbildung mit praktischer Erfahrung und mit Kenntnissen in EDV haben;

- wenn Sie Sinn und Verständnis für die gemeinnützigen und sozialen Zielrichtungen unseres Frauendachverbands haben; dann können wir Ihnen mit dieser gut entlohnten 60%-Stelle in einem modern eingerichteten Büro ein abwechslungsreiches Arbeitsfeld anbieten.

Ihr Bewerbungsschreiben mit den üblichen Unterlagen richten Sie an:

Regula Ernst
Auweg 11, 3074 Muri

«Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei» (1. Mos. 2,18)



TEXT UND FOTOS: MYRTA GIOVANOLI

In unserer Zeit leben immer mehr Menschen allein, und es gibt mehr ältere Menschen als früher. Viele von ihnen fühlen sich einsam, isoliert und trotz einem Riesenangebot an (Einweg-)kommunikation haben sie niemanden, mit dem sie ihre Sorgen und Nöte besprechen und mit dem sie ihre Freude teilen können. Berufsleute in verschiedenen sozialen Diensten versuchen, diesen Nöten zu begegnen und bei konkreten Problemen zu helfen. Doch ihre Möglichkeiten sind vor allem zeitlich beschränkt. Immer stärker sind daher Freiwillige gefragt, die sich Zeit nehmen, zuzuhören und eine Beziehung auf-

bauen können und wollen. Damit sich hilfsbedürftige Menschen und solche, die ihnen helfen wollen finden, braucht es eine Vermittlungsstelle. Vera Schöchli-Fischer vom Kirchlichen Sozialdienst Zürich ist Leiterin einer solchen Stelle für Freiwillige. Bei ihr gehen die verschiedenen Anfragen ein: Es rufen ältere Menschen an, die jemanden suchen, der mit ihnen einen Spaziergang macht, weil sie sich nicht mehr allein ins Freie wagen. Es rufen Mütter von Kleinkindern an, die Entlastung benötigen und auf der Suche nach «Ersatzgrosseltern» sind. Es melden sich Angehörige von Betagten in Altersheimen, wenn sie zum Beispiel aus geographischen Gründen nur selten zu Besuch können, oder Alleinerziehende, die einen Kurs besuchen und jemanden brauchen, der zu ihren Kindern schaut. Es melden sich aber auch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die Betagte, Behinderte oder Psychischkranke betreuen und zur Ergänzung ihrer Arbeit Freiwillige suchen.

Wer meldet sich zum Helfen?

Noch immer sind es vorwiegend Frauen unterschiedlichen Alters, die sich bei Vera Schöchli-Fischer für einen freiwilligen Einsatz melden, dazu kommen pensionierte Männer und einige Studenten. Was bewegt Menschen, sich für einen freiwilligen, unentgeltlichen Einsatz zu melden? Die einen möchten eine sinnvolle Aufgabe erfüllen, andere möchten selbst aus Isolation und Einsamkeit herauskommen. Freiwillige Einsätze sind keine Alternative zur Berufstätigkeit, sondern eine gute Art, einen Teil der Freizeit sinnvoll zu gestalten. Deshalb sind die Einsätze, die Vera Schöchli-Fischer vermittelt, auf wenige Stunden in der Woche beschränkt. Sie setzt aber voraus, dass der Einsatz über eine vereinbarte Zeit regelmässig geleistet werden kann. Im weiteren sollten Menschen, die anderen helfen wollen, psychisch belastbar sein, Einfühlungsvermögen haben, tolerant und kontaktfreudig sein.

Begleitung und Weiterbildung

Vera Schöchli-Fischer beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von Freiwilligen, sondern sie bietet auch Begleitung an: Gespräche zu zweit über anfallende Probleme und Unsicherheiten, aber auch monatliche Freiwilligentreffen und Nachmittage zum Erfahrungsaustausch. Zudem hat sie ein Weiterbildungsangebot für Freiwillige erarbeitet. In einem Einführungskurs setzen sich die Helfenden mit ihrer Motivation, sich für andere zu engagieren, auseinander. Sie befassen sich mit der Frage, was «helfen» bedeutet, mit der Kunst des Zuhörens, mit den Grundlagen der Gesprächsführung, und sie lernen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen. Zusätzliche Weiterbildungskurse geben Einblick in die zwischenmenschlichen Beziehungen. Diese Angebote sind unentgeltlich und bringen den Helfenden sehr viel; sie wirken innerlich bereichernd und entsprechen daher einem Entgelt auf anderer Ebene. Um dem Gefühl, ausgenutzt zu werden, entgegenzuwirken, werden Einsätze, die das übliche Mass von zwei bis drei Wochenstunden überschreiten, entschädigt: Im Gespräch zwischen Hilfesuchenden, Helfenden und der Vermittlerin wird der Betrag ausgehandelt, den alle Beteiligten als angemessen empfinden.

Keine Konkurrenz zu anderen Diensten

Vera Schöchli-Fischer ist es ein Anliegen, dass ihr Freiwilligendienst nicht die anderen Dienste des Spitex-Bereichs konkurrenziert und dass Freiwillige nicht für normalerweise bezahlte Dienste eingesetzt werden. Ein Beispiel mag dies illustrieren: Wenn eine Freiwillige Besuche im Pflegeheim macht und bei einem dieser Besuche einer hochbetagten Patientin das Essen eingibt, ist sicher nichts einzuwenden. Wird ihr jedoch vom Heimpersonal diese Tätigkeit regelmässig überlassen, damit andere freimachen können, dann ist das Missbrauch.

In der Regel ist die Zusammenarbeit mit sozialen Stellen gut; die Freiwilligen ergänzen die Arbeit dieser Dienste. Gut ist auch die Zusammenarbeit mit den 13 in der Stadt Zürich bestehenden Vermittlungsstellen für Nachbarschaftshilfe; hier setzt sich Vera Schöchli-Fischer für Koordination und Vernetzung ein. □



Interview

« Frau Schöchli, seit wann leiten Sie die Vermittlungsstelle für Freiwillige? »

Die Vermittlungsstelle gibt es seit vier Jahren. Ich war von Beruf medizinische Laborantin, dann Hausfrau und Mutter von vier Kindern und habe, als die Kinder grösser waren, die Seminare für Freiwillige in Zürich besucht. Darauf habe ich (als ich schon über 40 war) die vierjährige Ausbildung als Sozialarbeiterin an der Abendschule für soziale Arbeit in Zürich gemacht. Die eigene Erfahrung, dass Freiwillige sehr wenig Unterstützung bekommen, hat mich motiviert, mich auf das Inserat für meine jetzige 60%-Stelle zu bewerben.

« Sie vermitteln vorwiegend Frauen, die unentgeltlich arbeiten. Finden Sie nicht, dass da wiederum Frauen ausgegütet werden? »

Im Anschluss an meine Ausbildung war ich der Meinung, dass Frauen unbedingt berufstätig und nicht freiwillig tätig sein sollten. Mittlerweile sehe ich das anders: Weshalb sollen sich nicht Menschen, welche über freie Zeit verfügen – auch wenn es in unserer heutigen Gesellschaft vor allem Frauen sind – für andere engagieren, die eine Begleitung

nötig haben? An meiner ersten Stelle als Sozialarbeiterin habe ich erlebt, wie sehr die Lebensqualität von Behinderten durch den Einsatz von Freiwilligen verbessert wurde. Somit habe auch ich Freiwillige eingesetzt, mit schlechtem Gewissen zwar, da mir zu ihrer Unterstützung die Zeit fehlte. Und so war ich glücklich, an meiner neuen Stelle die Freiwilligen in den Mittelpunkt meiner Bemühungen zu stellen.

« Demnach haben Ihre persönlichen Erfahrungen zur Schaffung Ihrer heutigen Vermittlungsstelle beigetragen? »

Ich schätze es sehr, dass ich hier die Freiwilligen unterstützen und begleiten kann, ihnen das mitgeben kann, was mir selber früher fehlte. Alle Interessierten, die hierher kommen, haben Anrecht auf ein Gespräch, das ihnen helfen soll, herauszufinden, was ihrer persönlichen Situation entspricht: ob ein freiwilliger Einsatz oder eine bezahlte Arbeit. Und wenn klar zugunsten der Freiwilligkeit entschieden wird, ist es mir wichtig, den individuell richtigen Weg zu finden, das heisst den Einsatzbereich zu wählen, der dem betroffenen Freiwilligen entspricht.

Der freiwillige Einsatz sollte sich wie ein Stück von einem Zusammenspiel in das Leben der Helfenden einfügen, individuell angepasst in Grösse und Form.

Es ist mir wichtig, bewusst zu machen, dass wir nicht in jeder Lebensphase über Zeit und Kraft für andere verfügen, dass es manchmal Zeit ist, Hilfe zu leisten, dann wieder Zeit, Hilfe entgegenzunehmen.



« Wie sehen Sie die Zukunft im Bereich der freiwilligen Hilfe? »

Ich denke, es braucht vor allem in den Städten immer mehr Freiwillige, die die Kontaktarmut auffangen. Zudem hoffe ich, dass die Rollenverteilung von Frau und Mann sich weiterhin in dem Sinn ändert, dass es beiden Geschlechtern möglich wird, sowohl Berufsarbeit zu leisten als auch freiwillige Einsätze zu machen. Denn diese Einsätze verhelfen uns dazu, neue Fähigkeiten zu entfalten, neue Lebensbereiche zu erfahren – zum Gewinn für uns selber und für die Hilfesuchenden. □

Weiterbildungs-Seminar 1992

Möglichkeiten und Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit im Frauenverein
 Schloss Wartensee, 9./10. März oder Schloss Hünigen, 19./20. März

Wer in einem Vorstand mitarbeitet weiss, dass Missverständnisse, schwierige Situationen und Ärgernisse oft nicht zu vermeiden sind. Um diese Probleme gemeinsam anzugehen, bietet der SGF ein zweitägiges Seminar an. Der Tagungsleiter Hans Brunner aus Basel ist ausgebildet für psychologische und organisatorische Beratung, insbesondere für

Nonprofit-Organisationen. Er ist Mitarbeiter der K. Winzeler und Partner AG, Management Consults.

Die Arbeitstagung ist aufgeteilt in Referate, Gruppenarbeit mit Übungen und Erfahrungsaustausch.

Damit wir das Seminar gewinnbringend besuchen, ist es wichtig, dass wir Beispiele aus unserem Arbeitsbereich

einbringen. Diese Probleme können zwischenmenschlicher und arbeitstechnischer Art sein.

Den Abend wollen wir gemeinsam verbringen. Im Schloss Wartensee wird uns Vreni Spirig mit einem Programm überraschen. Im Schloss Hünigen wird Brigitte Fuchs einen erholsamen Abend vorbereiten.

Die Weiterbildungskommission wünscht Ihnen eine anregende Arbeitstagung mit vielen neuen Impulsen.
Susi Denzler

Programm

1. Tag: Die Lebenskraft einer Organisation

- 10.00 Eintreffen der Teilnehmerinnen
 10.30 Begrüssung und Einführung
 10.45 Kurzreferat zum Tagesthema
 In Gruppen analysieren wir unsere Organisation nach verschiedenen Gesichtspunkten.
 12.00–13.00 Mittagessen
 14.00 Fortsetzung der Arbeit in den Gruppen
 Hinweise durch den Tagungsleiter zu den Methoden der Organisationsentwicklung; Literatur, Möglichkeiten der Weiterarbeit.
 16.00 Übung zum Verhalten in Gruppen (mit Auswertung)
 17.00 Kurzreferat «Von der Gruppe zum Team» mit Aussprache
 18.00 Nachtessen und gemeinsamer Abend

2. Tag: Ich und die anderen

- 9.00 Impuls zum Tagesthema
 Erfahrungsaustausch über Konfliktentstehung, -entwicklung und -behandlung
 Kurzreferat «Verlauf und Behandlung von Konflikten»
 11.15 Fruchtbare und unfruchtbare Auseinandersetzung
 Arbeit mit Fallbeispielen
 12.00–13.00 Mittagessen
 14.00 Persönliche und gemeinsame Tagungsauswertung
 Möglichkeiten der Umsetzung / Mut zur Veränderung
 16.00 Ende der Tagung

Tagungskosten: Fr. 150.– inbegriffen Vollpension und Kurskosten. Die Tagungskosten konnten niedrig gehalten werden dank eines grosszügigen Zuschusses durch den SGF.

Nach Eingang Ihrer Anmeldung schicken wir die Bestätigung und bitten Sie, den Betrag von Fr. 150.– mit beigelegtem Einzahlungsschein zu begleichen.

Anreise: Schloss Wartensee: Rorschach ab 9.24 / Wartensee an 9.31
 Schloss Hünigen: Bahnstation Stalden (evtl. umsteigen in Konolfingen)

Anmeldung: bis Freitag, 31. Januar 1992
 an R. Rosenberger, Walchstrasse 8, 3073 Gümligen

Aktive Anzeigenprofilierung

Eines von vielen Argumenten für die Vogt-Schild Fachzeitschriften als Werbeträger.

Die anderen? Tel. 01 242 68 68 sagt sie Ihnen.

vogt-schild inseratendienst
 Kanzleistrasse 80, Postfach
 8026 Zürich

Anmeldung

Sektion: _____

Name: _____ Name: _____

Vorname: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Telefon: _____

Ich/Wir besuchen das Seminar im Schloss Wartensee Schloss Hünigen

Datum: _____ Unterschrift: _____

Trotz allem – ein gutes Leben

4. Teil

VON GRETA TRÜEB, USTER

Wenn es mir schlecht ging, ich aber zugleich sehr wach war, was auch vor- kam, brachte sie den kleinen Herd in mein Zimmer, kniete vor dem Bett am Boden und liess sich von mir sagen, was sie kochen müsse, was sie dafür aus der Küche bringen und wie ich glaubte, dass sie es machen solle. Das war ein wun- derschönes Spiel.

Klara war immer da. Wann schlief sie eigentlich? Wie oft bin ich aufgewacht und fand sie ruhig neben mir sitzend, leise Kinderlieder singend. Sie hatte mich wohl auf diese, ihre Weise einge- schläfert.

Aus dieser Zeit gibt es viele Einzel- heiten, an die ich mich noch gut erin- nere. Zum Beispiel, dass Papa mir nie etwas befohlen hat. Er sagte: «Ich würde das tun» oder «Es wäre gut, dies zu tun oder nicht zu tun.»

Wenn Grossmama mich zu einer Stik- erei oder sonst einer Bastelei anleitete, war es immer von Anfang an ein Ge- schenk für irgend jemanden, und ich glaube, dass sie, wenn nötig, den Leuten weitere Namenstage erfand.

Wenn es mir ordentlich ging, bestellte Papa bei Welti-Furrer einen Wagen und fuhr mit mir auf kürzere oder längere Fahrten, jedesmal anderswohin. Das gab dann Neuigkeiten, die ich meiner Umgebung erzählen konnte. So hatte auch ich einmal etwas zu berichten! Und war nicht nur Zuhörerin!

Wenn der Arzt kam, sagte er: «Ich wollte Dich wieder einmal besuchen.» Wie Papa, fragte auch er mich nie, wie es mir gehe. «Wollen wir Töcklerlis spie- len?» fragte er, und liess mich seinen Arm mit dem Stethoskop untersuchen. Von Krankheit sprach er nicht; ob ich huste oder Fieber habe, wurde vor mir nicht verhandelt. Professor Dr. Schult- hess schaute auch manchmal herein und erzählte mir komische Geschichten von den Kindern, die er behandelte. Ein paar einfache Turnübungen, die mir gut tun würden, machte er mir vor. Dabei sah er in seinem Gehrock – der damali- gen Arzttuniform – schrecklich komisch aus und brachte mich zum Lachen. Auch seine «Besuche» genoss ich sehr und seine daraus resultierenden Rat- schläge konnte Papa gut gebrauchen.

Nach über zwei Jahren ging es mir besser, die Schwäche liess nach. Aber der Bericht des Arztes und die Ansicht von Professor Schulthess erlaubten Papa nicht, an eine Genesung zu glauben.

Der plötzliche, heftige Ausbruch der Krankheit und die Tatsache, dass ich mich schon vorher oft müde und taten- unlustig gefühlt hatte, zeigten, dass die Krankheit schon längere Zeit bestanden hatte und später von neuem wieder auf- flackern konnte.

Manchmal fühlte ich mich nun gesund wie vorher, war aber nicht fähig, alles zu machen, was ich andere Kinder tun sah und Papa entschied sich darum, mich für dieses geänderte Dasein erzieherisch zu wappnen. Was ich hier erzähle, weiss ich von Papa selbst, er hat das als etwas für uns beide so Ausschlaggebendes angese- hen, dass er es immer wieder erwähnen musste. Die Gelegenheit dazu bot sich bald.

Eines Tages beklagte ich mich: «Trudi kann Purzelbäume machen, einen nach dem andern. Warum kann ich das nicht?»

«Kein Mensch kann alles», lautete die Antwort, so ernst, dass ich aufmerksam

*Sehr geehrte Frau Mercier,
Ich bin sehr darüber erfreut, dass
meine Memoiren und Ideen im ZEN-
TRALBLATT des Schweizerischen Ge-
meinnützigen Frauenvereins weiter-
verbreitet werden.*

*Mit vielem Dank und herzlichen
Grüssen
Frau Greta Trüeb*

wurde. «Trudi kann feine Purzelbäume machen; aber wenn ich euch beiden die gleiche Rechnungsaufgabe gebe, löst Du sie und Trudi kann das nicht.» □

Fortsetzung ZB 2/92

Infolge Demission der Amtsinha- berin Eleonore Wagmann auf die nächste Jahresversammlung suchen wir zur Ergänzung unseres Teams eine

Juristin

in den Zentralvorstand. Die Auf- gaben der Juristin betreffen die Ber- atung des ZV und der Sektionen in verbandsrechtlichen Fragen und die Mitarbeit in unserer Vernehmlass- ungskommission.

Nähere Auskunft erteilt die ZP:

*Regula Ernst
Auweg 11, 3074 Muri*

ZENTRALBLATT
1/90 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

JA, ich bestelle ein Jahresabonnement für das ZENTRALBLATT zu Fr. 24.– (11 Nummern)

als Eigenabonnement als Geschenk

Bitte Heft senden an:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Senden Sie die Rechnung an:

Name/Vorname: _____

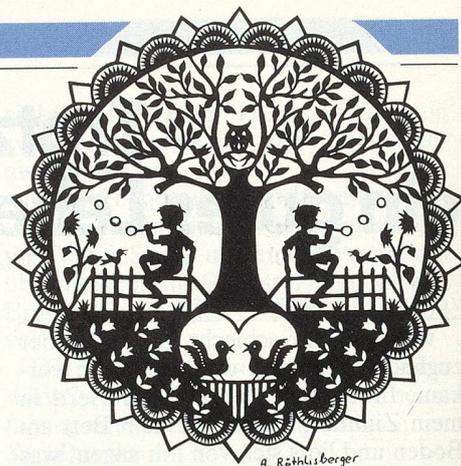
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

ZENTRALBLATT-Leserdienst, Vogt-Schild Verlag, Postfach 748, 4501 Solothurn



Seit Jahren betreut sie einmal wöchentlich eine betagte Frau und so fehlt ihr ganz einfach die Zeit, sich auch noch aktiv im Frauenverein zu betätigen. Weil die Einsamkeit der Menschen immer grösser wird, ist Annemarie Röthlisberger von der gemeinnützigen Arbeit und der Notwendigkeit der Frauenvereine überzeugt.

«Ich bin gerne Hausfrau und begeisterte Scherenschneiderin!»

Annemarie Röthlisberger ist 45 Jahre alt, in Erlach aufgewachsen, sie übte während zehn Jahren den Beruf einer Kinderkrankenschwester aus. Heute ist sie verheiratet, wohnt mit ihrer Familie in Münchenbuchsee. Sie ist Mutter von zwei Söhnen, 14 und 16 Jahre alt.

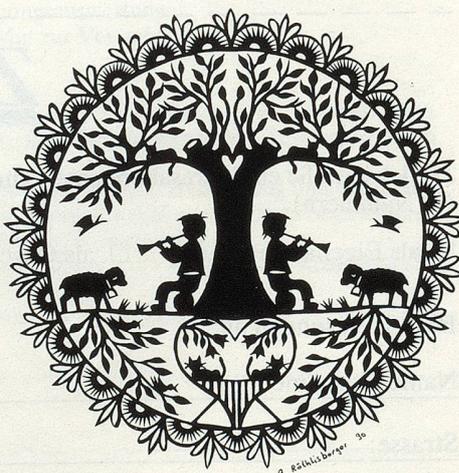
KARIN MERCIER, TEXT UND FOTOS

Vor bald einem Jahr erhielt ich von der mir unbekanntenen Annemarie Röthlisberger Post, das *ZENTRALBLATT* betreffend. Ihre Karte, mit einem Scherenschnitt verziert, habe ich aufbewahrt, mit der Absicht, einmal die Scherenschnitt-Künstlerin zu besuchen und zu porträtieren.

Heute ist es nun soweit: Annemarie Röthlisberger öffnet mir die Tür und führt mich in einen hellen Wintergarten. Eine unkomplizierte, fröhliche Frau sitzt mir gegenüber, beantwortet meine Fragen und erzählt aus ihrem Leben.

«Erste Kontakte in einem Dorf knüpft man über den Frauenverein!»

Als die Familie Röthlisberger frisch nach Münchenbuchsee zog, wurde Annemarie Röthlisberger als erstes Mitglied des Frauenvereins, und in der «Kaffeestube» lernte sie die ersten Frauen kennen.



Mitmachen, das heisst mitsingen, tut sie im Chörli des Frauenvereins, das sich alle 14 Tage, am Donnerstagmorgen, trifft und alte Lieder miteinander probt und singt, für sich zur Freude, und ab und zu an einer Veranstaltung. Ebenso besucht sie immer wieder Kurse aus dem vielseitigen Programm des Frauenvereins.

«Begegnungen mit andern Menschen bedeuten mir viel!»

Annemarie Röthlisberger ist eine kontaktfreudige Frau. Sie will aber, solange die Kinder zu Hause sind, voll und ganz für ihre Familie da sein. Um «z'Füfi u ds Weggli z'ha», hängte sie vor zehn Jahren in zwei Grossläden in Münchenbuchsee ein Inerat auf und suchte auf diese Weise Flick- und Näharbeiten. Gross war ihr Erstaunen, wie viele sich meldeten und an ihrer Arbeit interessiert waren. Da sie gerne exakt und sorgfältig arbeitet, besitzt sie heute einen treuen Kundenkreis. Annemarie Röthlisberger pflegt den Kontakt mit ihrer Kundschaft, und wenn immer es geht, lädt sie noch zu einer Tasse Kaffee ein.

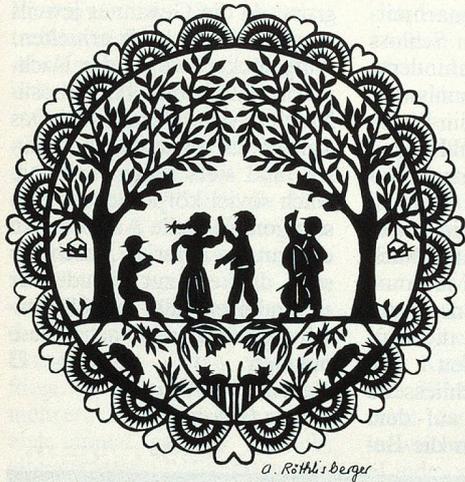
Unumwunden gibt sie auch gerne zu, dass sie die finanzielle Unabhängigkeit von ihrem Mann zu schätzen weiss, und es ihr Freude bereitet, wenn sie ab und zu die Familie zu einer Pizza einladen kann!

«Der Scherenschnitt ist meine liebste Freizeitbeschäftigung!»

Zum Scherenschnitt kam sie rein zufällig. Der Frauenverein Münchenbuchsee schrieb einen Grundkurs aus, den sie besuchte. Als gute Zeichnerin und an exaktes Arbeiten (Nähen) gewohnt, war sie rasch von diesem Kunsthandwerk begeistert. Sie begann zu Hause weiter zu

üben, besuchte einen Spezialkurs und eignete sich so weitere Fertigkeit an.

Heute staunt sie über ihren damaligen Mut, bereits nach einem Jahr an einer Ausstellung mitzumachen. Zu ihrer grossen Überraschung verkaufte sie ihre Werke sehr gut, was sie ermutigte, weiterzuarbeiten.



In losen Abständen folgten nun weitere Ausstellungen, denn so Annemarie Röthlisberger: «Jede Arbeit braucht ihre Bestätigung und ein Erfolg spornt zu weiterem Schaffen an.»

Für Annemarie Röthlisberger ist der Scherenschnitt das ideale Hobby: Ausser Schere und Papier, die sie überall hin mitnehmen kann, braucht die Kunsthandwerkerin Phantasie, eine ruhige Hand und gutes Licht. An einem einfachen, kleinen Scherenschnitt mit einem Sujet arbeitet sie ungefähr zwei Stunden, an einem grossen Werk rund zweieinhalb Monate, mit Unterbrüchen.

Es ist ein Wunsch der Künstlerin, ihre Scherenschnitte nicht zu teuer zu verkaufen, denn sie möchte, dass alle, die sich ein Bild von ihr erstehen wollen, es sich leisten können.

Ebenso ist es ihr ein Anliegen, dass begabte Frauen nicht nur «für sich kreativ tätig sind». Dies ist auch der Grund, warum drei Münchenbuchseerinnen sich vor zwei Jahren zusammen taten und zu einer Kunsthandwerk-Ausstellung ins Kirchgemeindehaus einluden. Die Ausstellung war ein grosser Erfolg, der im vergangenen November von zehn Hobby-Künstlerinnen wiederholt wurde. Die Frauen erhalten so Gelegenheit, ihre Werke einer grösseren Öffentlichkeit vorzustellen und zu verkaufen.

Für Annemarie Röthlisberger ist es klar, der Erfolg kommt nicht von alleine, sondern jedes muss seinen Beitrag dazu selber leisten!

«Hier ist meine kleine Welt, mein Paradies!»

Annemarie Röthlisbergers Arbeitszimmer befindet sich im ersten Stock. In einem ehemaligen kleinen Kinderzimmer hat sie sich eingerichtet. Ein Schreibtisch steht da, an dem sie für ihre Kundschaft näht und ihrer Leidenschaft «Scherenschnitt» nachgeht.

Hier wird gezeichnet, entworfen und geschnitten. Hier stapeln sich die kleinen und grossen Scherenschnitte für die nächste Ausstellung. Begeistert weist sie anhand eines Bildchens auf ihre Fortschritte hin, indem sie mir einen Scherenschnitt aus der Anfangszeit zeigt.

Mit der Zeit hat sie auch das für sie ideale Papier gefunden, denn nur für den Laien ist schwarzes Papier schwarzes Papier. Die Sachverständige versteht zu nuancieren zwischen matt und matter, zwischen fester und dünner. Auch bei den Scheren gibt es grosse und kleinere Unterschiede: vom Chirurgen-scherchen bis zur Nagelschere!

In diesem Zimmer sitzen auf einem Sofa in Reih und Glied auch ihre Lieb-linge: Bären und Puppen aus ihrer Jugendzeit, aber auch solche, die sie sich für teures Geld, vom Erlös einer Ausstellung, kauft. – Auf einer Etagere steht die Puppenstube aus ihrer Kinderzeit, neben Katzen, die sie sammelt.

In diesem Raum lebt Annemarie Röthlisberger in ihrer heilen Welt, die sie dann auch in ihre Scherenschnitte umsetzt. Und sie versteht es, mit ihren Bildern die Betrachter in ihre fröhliche, kindliche Welt hineinzuführen.

«Der Hausfrauenberuf sollte wieder mehr Ansehen bekommen.»

Hausfrau-Sein bedeutet für Annemarie Röthlisberger nicht nur abstauben, kochen und waschen. Sie umsorgt ihre Familie, indem sie für sie da ist, und sie legt grossen Wert auf Tradition. «Auch wenn es nicht modern ist, meine Zeit



gehört den Kindern, so lange sie bei uns sind.»

Es ärgert sie, dass man sich heute beinahe schämen muss, nur Hausfrau zu sein. «Warum soll ich einem Beruf nachgehen, wenn ich nicht muss und so glücklich und erfüllt bin? Ich hoffe, dass der Hausfrauen-Beruf auch unter uns Frauen wieder mehr Ansehen bekommt, denn als Hausfrau hat man so viele Möglichkeiten!» □

Die Geschichte des Scherenschnittes

Der Schatten ist das Vorbild der Schattenbilder und im Laufe der Zeit entstanden daraus Scherenschnitte. Der Brauch stammt ursprünglich aus dem Orient (Schattenspieltheater).

In Mitteleuropa wurde der Scherenschnitt im 17. Jahrhundert bekannt. Im 18. Jahrhundert waren es die Profilzeichnungen, die gross in Mode kamen. Mit der Zeit wurde die Technik verfeinert, der Silhouettenschnitt verbreitete sich eher in städtischen Verhältnissen, wogegen der Faltschnitt in ländlichen Gegenden angewandt wurde. Viele bekannte Künstler haben sich der Schnitt-Technik zugewandt, für Illustrationen, Monatsbilder in Kalendern und Kinderbüchern.

Die wichtigsten gestalterischen Elemente eines Scherenschnittes sind: die Silhouette, das Ornament und die Symmetrie.

Zwei Schweizer Künstler haben die volkstümliche Technik des Faltschnitts verfeinert und bekannt gemacht. Der Holzfäller und Knecht Johann Jakob Hauswirth (1809–1871) und der Briefträger und Landwirt Louis Saugy (1871–1953), beide aus dem waadtländischen Pays d'Enhaut.

Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich in der Schweiz ein eigener, wenn auch regional unterschiedlicher, Scherenschnittstil entwickelt. (In Biel entstand eine Silhouettenschule für Damen...) Diese Scherenschnitte, meist von einfacheren Menschen geschnitten, fanden und finden heute Anhänger in allen Bevölkerungsschichten. Das Zentrum der Scherenschnittkunst liegt im Kanton Bern und dem angrenzenden Pays d'Enhaut. Dank des grossen Interesses an Scherenschnitten finden regelmässig nationale Ausstellungen mit Jurierung statt.

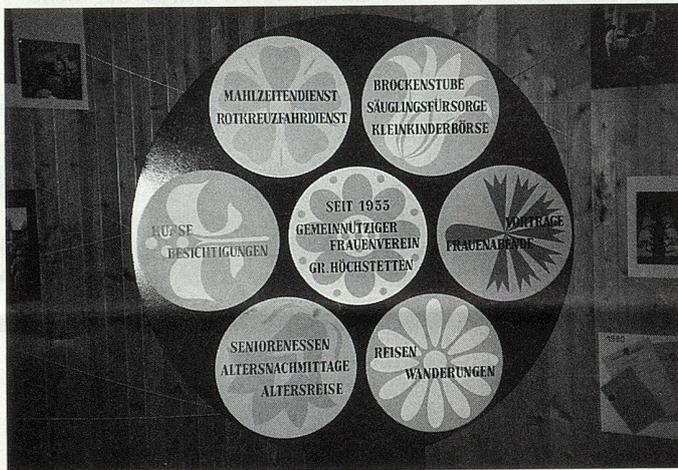
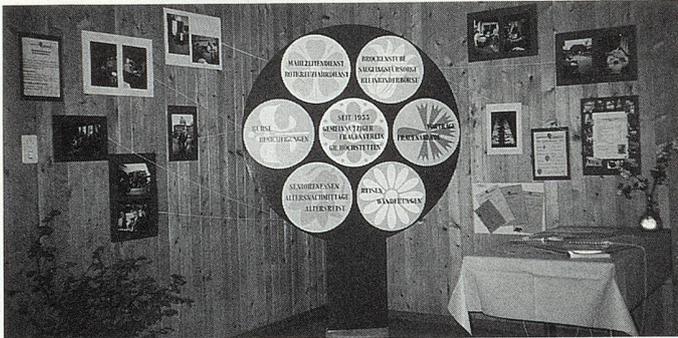
GFV Grosshöchstetten BE

Werbung für den Verein

Anlässlich des Begegnungstages am Heimatort konnten sich die Ortsvereine vorstellen.

Unser Vereinssignet gab uns die Idee zur Gestaltung unseres Standes. □

Franziska Streit



Regionalkonferenz der Präsidentinnen des Berner Seelandes

Am Mittwoch, 6. November 1991, fand im Sieberhaus Lyss eine Regionalkonferenz der Präsidentinnen der SGF-Sektionen des Berner Seelandes statt.

Der Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins Lyss hatte Gruppenarbeiten über «wichtige Themen» vorgeschlagen. Erfreulicherweise delegierten die Vereine gleich mehrere Vorstandsmitglieder, so dass die 50 Teilnehmerinnen über die folgenden sechs Gebiete diskutierten: Brockenstube, Fahrdienst, Senioren, Öffentlichkeitsarbeit (Mitglieder, Nachfolge im Vorstand), Finanzielle Kompetenzen (Statuten) und Aufgabenhilfe.

Die umfangreichen Resultate der fast zweistündigen Diskussionen wurden stichwortartig zusammengefasst und anschliessend dem Plenum vorgestellt. Es war ausserordentlich interessant zu sehen, wie unterschiedlich die gleichen Tätigkeiten in den einzelnen Sektionen geführt werden. Die Ergebnisse regen vielleicht in der einen oder anderen Sektion zum Gedankenaustausch über Änderungen oder Neuanfang von Ressorts an.

Die schriftliche Zusammenfassung aller Gruppenarbeiten kann bei der Präsidentin der Sektion Lyss, Doris Hauri, Nelkenweg 15, 3250 Lyss (Tel. 032 84 43 43), bestellt werden. □

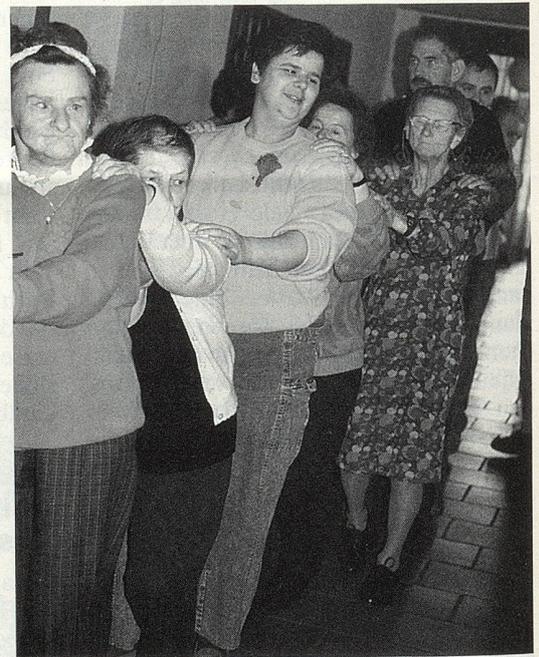
GFV Sumiswald BE

10jähriges Jubiläum im Schloss Sumiswald

Der Frauenverein und die Landfrauengruppe von Sumiswald organisieren seit zehn Jahren einen Sonntagnachmittag für Behinderte im Schloss Sumiswald. Einige Behinderte wurden vom Pflegeheim Bärnu sowie aus Privathaushaltungen abgeholt. 16 Helferinnen betreuten während vier Stunden 54 Behinderte durch ein unterhaltsames Programm. Nach der Begrüssung von Marianne Kühni begeisterte eine berndeutsche Geschichte die Anwesenden, vorgelesen von Vreni Rauch. Anschliessend waren einige Spiele auf dem

hinderten zweckmässig ausgesucht wurden. Die Begeisterung und der Einsatz waren gross, da die Gewinner jeweils einen schönen Preis erhielten. Aufgelockert wurde der Nachmittag durch das Trio Loosli-Nyfeler von Gondiswil. Das Tanzen zu volkstümlicher Musik fand stets regen Anklang. Nach soviel körperlichem Einsatz genossen alle Anwesenden ein gutes «Zvieri». Anschliessend durften, zur Freude der Behinderten, alle ein Überraschungspäckli mit nach Hause nehmen. □

Bericht und Fotos: Frieda Herrmann



GFV Embrach ZH

Second Hand ist eine Frage der Einstellung, nicht des Portemonnaies

ba. Die Gemeinnützigen Frauenvereine der Schweiz treffen sich in regelmässigen Abständen zum Gedanken- und Ideenaustausch. Als Vorstandsmitglied aus Embrach nimmt auch Heidi Wehrli an diesen Tagungen teil, und genau da holte sie sich die Idee für «ihre» Börse. Zusammen mit Ursi Widmer machte sie sich letztes Jahr an die Verwirklichung der entsprechenden Pläne. Die Second-Hand-Börse sollte keine Eintagsfliege sein, sondern sich über mehrere Tage erstrecken. Zuerst einmal galt es deshalb, eine geeignete Lokalität zu finden. Im jungen Embracher Wirt Max Blöchliger, der das Restaurant Linde führt, fanden die Frauen einen begeisterten Second-Hand-Fan. Er überlässt ihnen den Saal jeweils eine ganze Woche lang gratis – sein Beitrag zur Gemeinnützigkeit – und das obwohl der Frauenverein neben der Kleiderbörse jeweils auch eine Kaffeestube einrichtet.

Kaffee und Kuchen helfen die Hemmschwelle abbauen

Obwohl die beiden Initiantinnen mit ihrer Idee im Verein sofort genügend Helferinnen fanden, machten sich beim ersten Male auch kritische Stimmen bemerkbar. Vor allem ältere Frauen zweifelten am Erfolg des Unternehmens: «Wie macht sich denn das, wenn morgen Frau X mit dem Pullover von Frau Y gesehen wird.» Inzwischen ist der Damenmode-Verkauf zum dritten Male über die Bühne gegangen und hat jedes Mal mit erklecklichem Reingewinn abgeschlossen. Das Geld wird immer einer sozialen Institution aus der Umgebung zugedacht und persönlich überbracht.

«Unser Verkauf bezweckt eigentlich drei Dinge», erklärt Heidi Wehrli. «Mit der dazugehörigen Kaffeestube schaffen wir einen Treffpunkt für

die Vereinsmitglieder, wo sie sich ungezwungen unterhalten können. Die Börse als Idee wirbt zudem junge Frauen als neue Vereinsmitglieder an und schliesslich finden wir alle das Second-Hand-«Posten» sinnvoll und den Plausch»; dies finden inzwischen viele. Wer zuerst kam, um den Verein mit einem Besuch in der Kaffeestube zu unterstützen, den sah man bald einmal auch in den Kleiderstangen wühlen. Kaffee und Kuchen halfen eindeutig, die Hemmschwelle zum Second-Hand-Dress abzubauen, inzwischen trifft sich in der «Linde» die Bäuerin, die Schülerin und die bessere Dame; es herrscht ein eifrig Bringen und Holen.

Im allgemeinen schaut Heidi Wehrli darauf, dass die Kleider möglichst billig angeschrieben sind, damit sie auch verkauft werden. Im Prinzip bestimmt jedoch die Lieferantin den Preis – sie erhält auch die Hälfte beim Verkauf ausbezahlt. Ein gut durchdachtes Nummernsystem erleichtert die Kontrolle, so dass bis jetzt auch Rückgabe und Auszahlung immer zügig vonstattengingen. Der Embracher Damenmode-Verkauf dauert stets vier Tage, und bis zum letzten Augenblick werden Sachen angenommen. Das führt natürlich auch dazu, dass gewiefte Käuferinnen immer wieder mal vorbeischaun.

Schön nach Grösse und Artikel geordnet, warten die Kleider auf Kundschaft – auch ein Extraständer mit Umstandsmode und ein paar elegante Damenhandtaschen fehlen nicht. Vom Sport- bis zum Abenddress ist alles zu haben – und manchmal steht die Kundin schon bereit, wenn die Lieferantin auspackt. Second Hand zu tragen ist in Embrach Mode geworden – dank dem Frauenverein. □

Neue Präsidentinnen

GFV Glarus

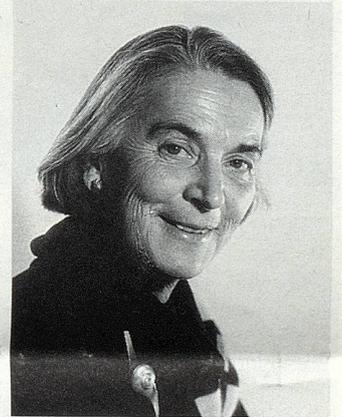
Seit 1989 engagiere ich mich im Vorstand und übernahm von Karin Mercier das Präsidium. Ich bin am 10. Mai 1948 geboren, von Beruf Physiotherapeutin, verheiratet und Mutter von drei Kindern.
Eva Ryhner-Seebeck



GFV Strättligen

Frau unbekannt!

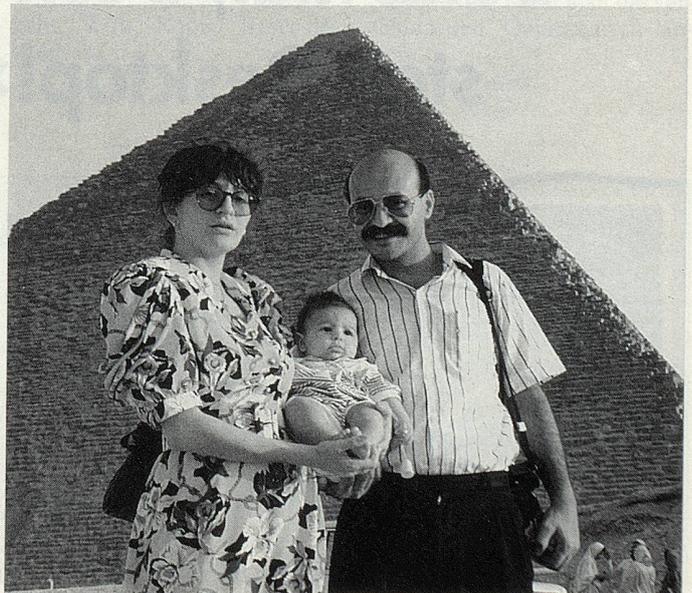
In der November-ZB-Ausgabe wurde die Sektionspräsidentin ohne Namen vorgestellt: Sie heisst Margreth Bösiiger. (Die Redaktorin entschuldigt sich!)

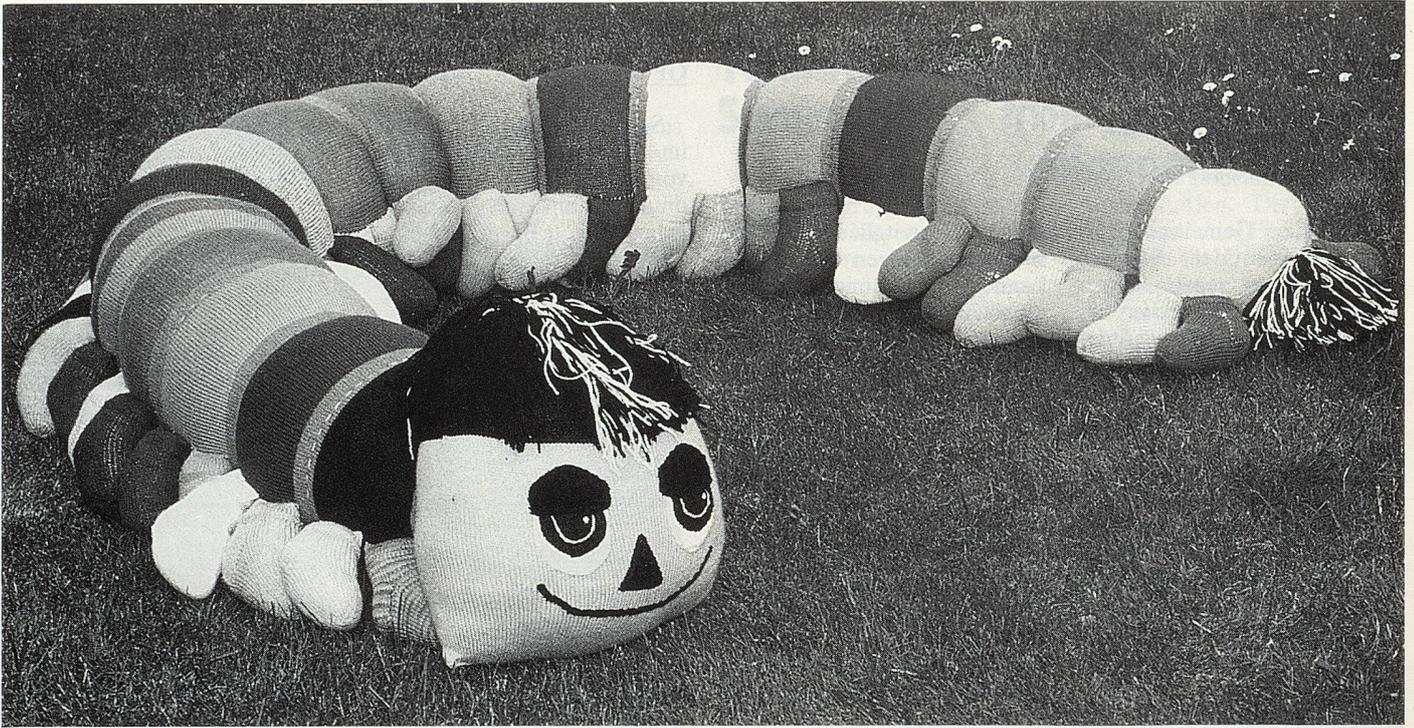


Herzliche Grüsse aus Ägypten

Von Sandra Istafanouslolo Curto (ehemalige ZB-Redaktorin)! Sohn Markus gedeiht

bestens und ist in der Zwischenzeit bereits fünf Monate alt. □





GFV Roggwil BE

Ein gemeinnütziger Wurm

In vielen Stunden haben eine ganze Anzahl von fleissigen «Lismerfrauen», den etwa 3 m langen, übergrossen Tat-

zelwurm mit dem lustigen Gesicht angefertigt.

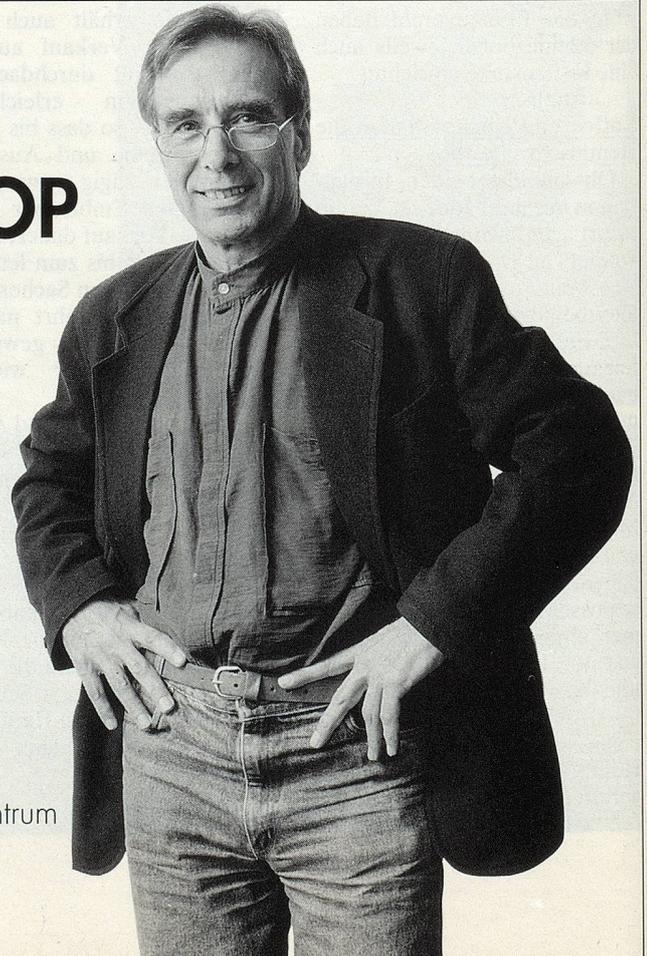
Der Wurm hat jetzt ein neues Zuhause im Behinder-

tenheim Mätteli in Münchenbuchsee gefunden. Das Geschenk erfreute die Heimleitung ebenso wie die dort ver-

weilenden Kinder. □
Vreni Meyer, Präsidentin

Karl Leippert, Kundenberater

«Ganz klar, Desk-TOP statt Desktop!»



vogt-schild druckzentrum

CH-4501 Solothurn
Postfach 748
Zuchwilerstrasse 21
Telefon 065 247 247
Telefax 065 247 335

Gemüse – selber anbauen

Schon bald wird unsere Winterlandschaft wieder zum Leben erweckt. Damit wir auch dieses Jahr unseren Boden bzw. unsere Gärten sinnvoll bepflanzen können, müssen bereits jetzt die ersten Vorarbeiten getroffen werden.

Nebst Zierpflanzen hat auch der Gemüseanbau einen hohen Stellenwert in unserem Hausgarten. Wie schön ist es doch, wenn man eigenes, frisch geerntetes Gemüse zu einem festlichen Essen zubereiten kann!

Dazu braucht es natürlich noch etwas mehr als nur ein Stück Land. Die eigene Gemüseproduktion ist mit einem grossen Arbeits- und Zeitaufwand verbunden, wird jedoch durch den Ertrag und die Freude am selbstgezogenen Gemüse belohnt.

Einteilung in verschiedene Gruppen

Blattgemüse:

Kopfsalat, Spinat, Mangold, Krautstiele, Endivien, Zuckerrhut, Fenchel...

Wurzelgemüse

Radieschen, Rettich, Knollensellerie, Karotte, Schwarzwurzeln...

Zwiebelgemüse:

Zwiebel, Knoblauch, Lauch, Schalotte...



Gemüse – selber anbauen

Foto: M. Fuchs

Fruchtgemüse:

Gurken, Tomaten, Auberginen, Zucchini, Peperoni...

Kohlgemüse:

Blumen-, China-, Rosenkohl, Wirz, Kabis, Broccoli, Kohlrabi...

Hülsenfrüchte:

Erbsen, Kefen, Soja-, Busch- und Stangenbohnen...

Im nächsten Heft erfahren Sie, wie und wann man die verschiedenen Gemüsearten anzieht. □

*GBS Niederlenz
Monika Sahli*

Februar-Vorschau

Ludotheken

Wie sie entstanden sind, was und wer dahintersteckt.

GFV Frauenfeld

Werktherapie für Menschen, für die der Umgang mit Materialien hilfreich und entspannend ist.

Adoption von Kindern aus fremden Kulturen

Eine Broschüre wird vorgestellt.



Erscheinungsdatum:
5. Februar

SGF-Veranstaltungskalender



Wo:	Was:	Wann:
Aarburg Frohburgstrasse 14	Brockenstube	Sa, 9.00–11.30
Amsoldingen im Postgebäude	Brockenstube	jeden zweiten Mi, 15.30–17.30 jeden letzten Sa, 14.00–16.30
Bassersdorf Ref. Kirchgemeindehaus	Z'Morgeplausch	8. 1., 8.00–11.00
Bassersdorf Gerlisbergstrasse 2,	Lädeli im Zentrum Kunst- und Handarbeiten	Di bis Sa, 9.00–11.00 Di und Fr, 15.00–17.00
Belp Rubigenstrasse 4	Brockenstube	1. 3. und 5. Sa, 13.30–16.00 jeden zweiten Fr, 15.00–17.00
Bülach Rathaus Zürich	Besuch einer Kantonsrats- Sitzung	13. 1. (Zug Bülach ab 8.00)
Glarus Kärpfgasse 10	Ludothek	Di, 15.00–18.00
Hochdorf Rosengasse	Brockenstube	Sa, 9.00–11.00, 13.00–14.00 1. Fr, 19.00–20.30
Liefeld Jugendstube der Thomaskirche	Kosmetikprodukte selber herstellen	22.1., 14.00
Lyss Sieberhuus	Kaffeestube Raclettestube	7.2., ab 15.00 ab 17.00
Malix Alte Sennerei	Brockenstube	Mi, 16.00–17.30 Sa, 8.30–11.30
Männedorf Pächterhaus Liebegg	Brockenstube	Do, 14.30–18.30 (ausgenommen Schulferien)
Münchenwilen Rest. Blumenau	Brockenstube	1. Sa, 9.00–11.00
Münchenwilen Waldegghaus	Kleiderbörse mit Fundgrube	Mi, 14.00–17.00 Sa, 9.00–11.00
Münsingen Sennweg 1	Brockenstube	13.30–15.30 Annahme: letzter Fr
Neukirch-Egnach Rest. Traube	Brockenstube	1. Do, 14.00–16.00 Sa, 9.00–11.00
Niederurnen alte Akzi-Bäckerei	Ludothek	Mo, 15.00–17.00
Niederurnen alte Akzi-Bäckerei	Kaffee-Treff	Do, 9.30–11.00
Niederurnen altes Feuerwehrlokal	Brockenstube	Annahme und Verkauf: letzter Do
Olten Mühlegasse	Brockenstube	Do, 14.00–17.00 1. Sa, 13.00–16.00
Schwarzenburg Nähe Milchsiederei	Brockenstube	1. Sa, 11.00–11.30 Markttag, 8.00–15.00
Steckborn Feldbachareal	Brockenstube	Fr, 18.30–20.00
Stein am Rhein neben dem Rathaus	Brockenstube	Fr, 16.00–18.00 Sa, 9.00–10.00
Weinfelden Traubenscheune	Brockenstube	Fr, 16.00–19.00 1. Sa, 10.00–12.00
Zofingen Schwesternhaus Friedau	Brockenstube	Sa, 14.00–16.00

D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

AZB/JAB

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1

ZENTRALBLATT
des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)

Veranstaltungen melden an: Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis